

Erscheint täglich  
mit Ausschluß der Sonn-  
und Feiertage.

Abonnementspreis  
für Halle und Gebietskreis  
pro Vierteljahr 1,50 M.  
postamerand (frei Haus)  
durch die Post bezogen  
1,65 M.

# Volkshblatt

Inserate  
werden zu allgemeinen Zeit-  
zeilen mit 15 Pfg. berechnet;  
Berechnungen mit 10 Pfg.

Inserate für die  
fällige Nummer  
müssen spätestens bis Son-  
nabends 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

## für Halle und den Saalkreis. Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: GeiBstraße Nr. 24, 2. Hof, 2 Treppen.

Die Zeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6255 a, Nachtrag VII.

Nr. 13.

Halle a. S., Donnerstag den 17. April 1890.

1. Jahrg.

### Arbeiter, Arbeiterinnen, Genossen, Genossinnen

#### Gedenket des Arbeiterfeiertages!

Gedenket des 1. Mai 1890.

#### Gedenket der Eringung der Stündigen Arbeitszeit!

### Wie kann man selbst bei kleinen Einkommen sparen?

Wenn man alles das Geschriebel, welches in gegnerischen Blättern über unsere Partei zu lesen ist, widerlegen wollte, so würde am Ende für den eigentlichen Zweck der Arbeiterpresse gar kein Raum bleiben. Es kommen jedoch häufig Dinge zum Vorschein, die zu überlegen deshalb als ein Fehler zu bezeichnen sein würde, weil man an derselben so recht eigentlich den Arbeitern ad oculos demonstrieren kann, wie sich die Herr- u. Sozialreformer so ein Arbeiterdasein ausmalen. Drückt da die „Hallsche Ztg.“ aus der „Köln. Ztg.“, die ja in dieser Beziehung was weg hat, ein Arbeiterbudget nach, durch welches sie den Beweis erbringen will, daß der Arbeiter auch bei „kleinem“ Einkommen sehr wohl sparen kann — wenn er nur die nötige „Energie zur Enthaltfamkeit“ besitzt, eine Eigenschaft, welche unumgänglich zum Sparen notwendig ist und eigentlich schon „von Jugend auf eingepägt“ werden sollte.

„Wie kann man selbst bei kleinen Einkommen sparen?“ fragt die „Hallsche“ und erzählt nun: „Die Frage ist leichter beantwortet und die Sache selbst ist einfacher gethan, wie man denkt, wenn nur der Betreffende ein Mensch von Energie ist und von Enthaltfamkeit. Diese Eigenschaften sind freilich unumgänglich nötig und diese sollten dem Charakter schon von Jugend auf eingepägt werden! Energie soll man in seiner Lebensführung bei kleineren Einnahmen dadurch an den Tag legen, daß man diese nach einem festen Plan bestellt und die demselben auch Tag für Tag, Pfennig um Pfennig nachlebt. Wer das nicht vermag, wer täglich seinen Etat je nach Laune ändert, muß unbedingt bald in Schulden geraten und wird selbst bei einem größeren Einkommen noch nicht ans Sparen denken können! (Das merit man recht gut an den „großen“ Herren, die immer mehr wollen und doch niemals auskommen. Red. d. V.) Aber Enthaltfamkeit gehört auch dazu! Man

darf kein Bierchlug, kein Fresser, kein Räucher und kein Lüstling sein, wenn Schmalhans Küchenmeister ist, und wer sich von Jugend auf nicht in diesem Punkt Enthaltfamkeit angewöhnt oder wenn sie noch besser und richtiger nicht von seinen Eltern beigebracht wurde, der kommt später übel weg wenn er auf eigene Füße gestellt wird und er sich nach der Decke strecken muß. Um das zu können, gehört noch eine dritte Eigenschaft zur Lebens-Ausstattung des jungen Mannes: er muß rechnen können und den Wert des Geldes kennen! Sonst vermag er überhaupt keine Einteilung zu treffen, welche Ausgaben und Einnahmen in festen Einklang bringt und welche ermöglicht, auch noch obendrein zu sparen! Das aber muß sein, sonst ist kein gesunder Lebensplan im Budget aufgestellt: selbst bei den kleinsten Einnahmen muß gespart werden!“

Und nun folgt das Budget. Hier ist noch vorausgeschickt, daß dasselbe für die Reichshauptstadt berechnet ist.

Angenommen ist ein Jahreseinkommen von 900 M. Die Ausgaben betragen: Schlafstelle wöchentlich 1,50 M., pro Jahr 78 M. — was da für eine Villa ins Auge gefaßt war, wird nicht gesagt. Wenn einmal ein Arbeiter die Schlafstelle wechselt, kann er sich ja einmal bei dem Redakteur der „Hall. Ztg.“ erkundigen, wo man für 1,50 M. wohnen kann.

Weiter! Essen — erstes Frühstück giebt's nicht, ist ja auch für den Arbeiter zu kostspielig. Zweites Frühstück: Brot mit Butter oder Speck 15 Pf. — Butter kann er sich dazu denken; dafür soll er aber eine Weize haben — aber keine große, nein, nur eine kleine, eine große könnte ihm vermutlich schaden, zum mindesten wäre es aber Verschwendung. Mittagbrot mit 1 Glas Bier 50 Pf. — das geht! Vesper 15 Pf. — hier wird Wasser dazu getrunken. Abendbrot 35 Pf. — wieder Wasser.

Das macht täglich 1,25, jährlich 455,25 M. Nun die Kleidung. Ein „guter“ Sommeranzug 22 M. — nota bene die Gänsefüßchen hat die „Hall. Ztg.“ auch. Der Verfasser war offenbar der Meinung, daß für einen Arbeiter ein Anzug für 22 M. immer noch „gut“ genug ist auch für den Sonntag. Ein Hut 2,50 M. — dafür kann man wohl schon einen haben; der paßt dann aber auch zum „guten“ Anzug. Zwei wollene Hemden 5 M. — andere Leute zahlen für ein vollenes Hemd halb das Doppelte, was hier beide kosten sollen. Vier Paar Socken 3 M., eine blaue Weinwandbluse 1,75 M., ein Winterbeinkleid 6 M. — dafür kann man's ja nehmen, nur haben die Leute vergessen, die Dellen anzugeben. Winterpaletot? Nun

der wird ihm wahrscheinlich geschenkt und dann braucht er auch kein Winterjackett, dann kann er das vom „guten“ Sommeranzug unterziehen. Für Arbeitskleidung ist gleichfalls nichts ausgeworfen, man hat's da wahrscheinlich mit einem Zukunftsreichsrentner zu thun, welcher überhaupt nicht mehr arbeitet — aber a propos, diese Reichsrentner bekommen ja nur 33 Pf. den Tag, können also auch nicht gemeint sein.

Beschuhung. Ein Paar Schaffstiefeln 9 M.; für Besohlen und Flicken 6,00 M. — man denke: das ganze Jahr und dabei die Preise — wenn das ein Schuhmacher lieft.

Wohnung, Kleidung und Beschuhung macht nach dieser Rechnung das Jahr 588,50 M. Er hat ein Einkommen von 900 M., verbleiben ihm also noch 312,50 M. — und diese Summe kann er sich sparen! Nein, nein, die Herren von der „Kölnischen“ und „Hallsche“ haben alles berücksichtigt.

Wir finden noch die folgenden Posten. Für Sammlungen zu Parteizwecken, für Ausgewiesene „u. i. w.“ 13 M. das Jahr, d. i. etwa 25 Pf. pro Woche. Das „u. i. w.“ soll wahrscheinlich andeuten, daß in den 25 Pf. die Beiträge zu gemeinnützigen Organisationen, Krankentassen (die bei einem Einkommen von 900 M. allein für die Ortsklasse 36 Pf. betragen) und ähnliche notwendige Ausgaben mit inbegriffen sind, denn ein weiterer ähnlicher Posten findet sich nicht.

Bücher und Beitrag für das Halten einer Zeitung 9 M. gleich 75 Pf. monatlich — da würde er knapp die „Hallsche Ztg.“ dafür bekommen, geschweige denn ein Buch!

Zigarren täglich zwei, Sonntags drei, pro Stück 3 Pf. — jährlich circa 25 M. Das sind jedenfalls Zigarren, bei denen Arbeitslohn und Zoll auf Tabak nicht in Ansatz gebracht worden sind, ganz sicher aber keine solchen, wie sie die Herren Auarbeiter rauchen. Bahn (Arbeiterkarte) rund 50 M., Sonntagsmehrerbrauch für Ausflüge z. 100 M., dem Bruder und der Mutter zu Weihnachten 15 M., verschiedene kleine Ausgaben rund 46 M. — läßt sich nichts einwenden.

Betrag pro Jahr für Sammlungen, Bücher, Zigarren u. i. w. 311 M., hierzu für Wohnung u. i. w. wie oben angegeben 588,50 M. gerechnet, macht 847 M., so daß ein Ueberchuß von 53 M. vorhanden ist, und den kann er nun sparen.

An dieses Budget knüpft die „Hallsche Ztg.“ folgende Bemerkungen:

„Es ist, wie wir sehen, in dem auch für Erholungsstunden ganz hübsch gefogert, Zigarren und Zeitung und Sonntags-Ausflüge haben ihre Berücksichtigung

### 13) Im Dorf der Schmied.

Eine Geschichte aus dem Elsaß von Max Vogler.  
(Fortsetzung.)

Aber kurze Weile nur noch hielt er's aus, dann blieb er mitten im Felde stehen und stützte den rechten Arm auf des letzten Schultern.

„s ist ein schwerer Spaziergang!“ — sagte er tief Atem holend mit ingrimmigem Spott und stampfte den Schnee von den Füßen. „Mich dünkt, wir müßten bald an den Brettern sein, mit denen der Herrgott die Welt vernagelt, — helf' uns der Leibhäftige oder ein ander, — schauft noch nicht irgend einen Stordenbart, der uns unter's Strohdach kriechen läßt?“

Der Angeredete legte seinen linken Arm um die Hüfte des Alten, damit er ihn besser stützen konnte, und blieb ruhig neben ihm stehen.

„Freilich, lug auf!“ — erwiderte er mit einer Art zuversichtlicher Freudigkeit. „Es bligt was da vorn, 's kann nicht weiter sein wie drei Lannan lang, und narrt uns nicht ein Trug, so ist's ein bäuerlich Gehöft!“

Der Alte hob schnell den Kopf, und wie er sah, daß nicht weit vor ihnen ein ziemlich heller Schein die Dunkelheit durchbrach, raffte er sich wieder auf und zog den anderen ungemüht mit sich fort.

„Gemach, gemach!“ — redete dieser ob der gar zu großen Eile auf ihn ein. „In hundert Schritten,

wenn's Licht nicht täuscht, sind wir dort. Kammt den Alten schonen, 's bleibt Zeit, und 's Licht läuft nicht weg!“

„Aber wenn's lücht!“ — rief er besorgt, und schob seinen Arm in den des Begleiters und lief immer schneller, so daß dieser jetzt Mühe hatte, mit ihm fortzukommen.

Was sie aus der Ferne gleich einem schwarzen Reifen am Horizont gesehen, war die dunkle Grenzlinie eines großen Gehölzes gewesen, das jetzt wieder dicht vor ihnen lag. Von einer eingebuchteten Stelle desselben drang ihnen Jener Lichtschein entgegen und bald vermochten sie auch zu erkennen, daß sich in der That die Mauern eines Gehölzes vor ihnen erhoben, von dessen Innerem der letztere seinen Ausgang nahm. Dicht an dasselbe hinangekommen, blieben sie noch einige Augenblicke stehen und horchten auf. Aber weder außen noch von innen ließ sich etwas hören als das Heulen und Wüten des Sturmwindes, der noch immer die dichtesten Flocken wild umhertrieb und ungemüht am Hofthor rüttelte ihnen die Stelle wies, wo sie das letztere zu suchen hatten. Durch den breiten Spalt des Holzlabens an dem Fenster, welches dem Eingang in das Gehöft zunächst lag, war ihnen der Lichtstrahl, der sie an das Haus herangezogen, entgegengebrungen; sie durften demnach annehmen, drinnen noch jemand wach zu finden.

Das Hofthor war verschlossen, und der jüngere der beiden Männer gab daher einen derben Schlag gegen

daselbe, daß es drönte. Er erreichte damit vollkommen seinen Zweck; denn unmittelbar darauf kamen Schritte über den Hof, und eine kräftige männliche Stimme fragte von drinnen, wer Einlaß begehrte.

„Zwei, die grad' müd g'aug sind, — habt ihr ein menschlich Empfinden, so thut auf!“ antwortete der ältere der außen Stehenden, und beim nächsten Atemzuge stand er schon unter'm Thor und sah sich einem großen, starken Manne gegenüber, der eben so schnell, wie er die Thür geöffnet hatte, den Riegel wieder vorschob und die beiden häftig in den Hof drängte. „Hilf!“ sagte er, das Thor zuverfend, „daß es den Zutritt nicht verwehrt!“ „s peift gar unartig um die Ohren, und seid ihr lang gewandert, so dannt dem Herrgott, daß er euch mein Loch finden ließ!“

Die Hereingekommenen sahen bei diesen Worten selbstam verwundert auf, nicht allein, weil der Mann etwas gelagt hatte, was ihnen sehr selbstverständlich erschien, sondern vielmehr noch des ihnen vertrauten Klanges wegen, den sie in seiner Stimme vernommen zu haben meinten. Ihr Stauern aber feierte sie bei weitem noch, als sie aus dem Hofe durch einen engen Ntur in einen mächtig großen, behaglich durchwärmten Raum getreten waren und sie das Lampenlicht die hochgewachsene, kräftige Gestalt, die vor ihnen stand, erkennen ließ.

„Ah, Peter Kolin!“ — sagte der andere ebenso überrascht und aus ihrem Miene leicht die sie bewegenden Empfindungen lesend.

gefunden. Ausdrücklich bemerkt wird noch: Der Posten für Sammlungen u. s. w. findet seine Erklärung darin, daß der betreffende junge Mann ursprünglich Sozialdemokrat war. Jetzt ist er es — denn es handelt sich wie der Briefschreiber aus der Hauptstadt einräumt, um einen wirklichen Fall aus dem realen Leben und nicht etwa um eine Ausgeburt seiner Phantasie — jetzt ist er es nicht mehr, denn seine „Genossen“ machten es ihm unmöglich! Von solch einem soliden und geregelten Lebensplan wollten dieselben nichts wissen und dadurch wurde ihm die Kameradschaft unendlich. Jetzt hat er die 13 M. für „Parteiwerke“ auch noch für sich selbst! Solche Fälle werden sich wohl im Leben hundertfach wiederholen und zeigen aufs Neue wieder und wieder, daß die sozialdemokratische Bewegung unserer Tage leider auch den menschlichen Charakter und die Moralität ihrer Anhänger vergiftet! Die Arbeiterfamilie unserer Zeit, die sich frei und fern hält von diesen Elementen, wird an sich und allen Ährigen den Segen fraglos spüren! Front gemacht gegen den gemeinamen Feind und die Thür zu, falls er anklopft und — falls er kommt, ohne anzupochen, so brauch' dein gutes deutsches Hausrecht!

Jetzt hat er die 13 M. für Parteiwerke auch noch für sich selbst — daraus wird klar, daß für Krankenkassen (von Gewerkschaften ganz abgesehen) nichts ausgenutzt war, und da jeder Arbeiter bekanntlich einer Krankenkasse angehören muß, so folgt daraus, daß der Budgetaufsteller entweder einer Kasse nicht angehört hat und sich so quasi gegen das Gesetz vergangen hat, oder — was viel wahrscheinlicher ist — das ganze Budget ist fingiert von der Redaktion der „Möllnischen“ oder einem ihrer Mitarbeiter, die alleamt wie der Redakteur der „Hallischen Ztg.“ keine blaue Abnung von Arbeiter-Angelegenheiten haben, aufgestellt — also Schwindel.

Die übrigen moralischen Ermahnungen wollen wir unbeachtet lassen — wir meinen, wenn die Arbeiter öfters Blätter vom Schlage der „Hallischen Ztg.“ zu lesen bekämen, so würde ihnen ob des handgreiflichen Unsinns gar bald ein Licht aufgehen, gegen wem sie eintretendenfalls ihr gutes deutsches Hausrecht gebrauchen zu müssen gezwungen sein werden — und das sollte doch der „Hallischen Ztg.“ nach den letzten Reichstagswahlen klar geworden sein, daß es mit der Herrlichkeit der Kartellbriefe vorbei ist, daß die Arbeiter sich zu eigenem Denken emporgearbeitet haben.

Aber noch ein Wichtigeres kommt hierbei in Betracht! Zunächst: hier handelt es sich nur um lebige Arbeiter und wir geben gern zu, daß ein solcher mit 900 M. auskommen kann, wenn er sich einrichtet. Aber es entsteht die Frage: wie viele Arbeiter haben denn überhaupt ein durchschnittliches Jahreseinkommen von 900 M.? wie viele Arbeiter haben denn ununterbrochen Arbeit, und was macht ein Arbeiter, wenn er keine Arbeit hat, wie das ja in jedem Gewerbe mehr oder weniger vorkommt, und wenn er seiner Unterstützungskasse angehört?

Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Wie aber dann, wenn der Arbeiter verheiratet ist? Ach, ganz recht, Frau und Kinder sind ja auch zur Arbeit da und in der Fabrik ist der beste Ort, sich bürgerliche Gefittung und Moral anzueignen.

Heilig ist die Ehe und die Familie nach dem Herzen dieser Herren, und darüber wollen wir in nächster Nummer ein Wort reden.

### Politische Ueberricht.

Die von der sozialdemokratischen Fraktion gefasste Revolution hat folgenden Wortlaut:

„Dachtet wohl nicht, daß der Holzbauer hier oben haust und daß ihr in dieser Mordnacht grad' an seine Thür geklopft? — Wer heißt euch auch draußen sein in dielem Wetter! Hat euch der Teufel genarrt oder gehen Schatten um über'm Feld?“

Er sagte das leztere mit einer Art boshaftem Hohn, als wolle er dem Angeredeten irgend eine ihm unangenehme Empfindung wecken. Aus den Augen desselben schob dem dabei auch ein witzvoller Blick zu ihm hinüber, und in seinen Mienen sprachen sich deutlich finstere Unmut und die Unentschiedenheit aus, ob er mit seinem Begleiter bleiben oder nicht lieber das Haus, in das er wider Willen gekommen, wieder verlassen sollte.

Der Holzbauer schien sich an der Verlegenheit der beiden zu belustigen und sah sie, ihnen unmittelbar gegenüberstehend, mit spöttlich verzogenen Mienen an. „Seid freilich oft in solcher Nacht draußen gewesen, Peter Kolin, und habt manchem den Mund gestopft, daß er sich nicht heiser zu schreien braucht!“ — höhnte er weiter, aber wie als ob er sich besonnen, daß es vielleicht doch nicht angemessen sei, jetzt so zu dem Vater von Fritz Kolin zu reden, brach er plötzlich ab. Der leztere, der sich dabei der lebhaften Worte erinnerte, mit denen ihn der Holzbauer schon an der Kirchweih gereizt, trat ihn zumal mit einer drohenden Bewegung näher, und über das Gesicht des Alten ging es glührot vor Zorn. Ob der Holzbauer auch den Ausbruch desselben fürchtete?

Die am 1. Mai d. J. in . . . . . tagende, von ungefähr . . . . . Personen besuchte Versammlung erklärt im Einverständnis mit den Beschlüssen des Pariser Arbeiterkongresses, auf welchem die deutsche Arbeiterschaft durch fast hundert Delegierte vertreten war, daß die Forderung eines gesetzlich festzustellenden Normalarbeitstages, der in den wirtschaftlich entwickelten Ländern schon jetzt, unter Wahrung aller berechtigten Interessen der Industrie, auf acht Stunden bemessen werden kann, sowie die übrigen von dem Pariser Kongreß formulierten Forderungen des nationalen und internationalen Arbeitertages — eine Lebensfrage für das arbeitende Volk sind — und sie wenden sich an die Gesetzgebung mit dem Verlangen, diesen Forderungen gerecht zu werden.

Das Bureau der Versammlung wird beauftragt, die soeben beschlossene Resolution unter Beifügung der einschlägigen Beschlüsse des Pariser Kongresses zur Kenntnis des Deutschen Reichstages zu bringen.

Diese Beschlüsse des Pariser Kongresses lauten: „In Erwägung, daß die kapitalistische Produktion in rascher Entwicklung nach und nach die ganze Welt erfährt, in Erwägung, daß die kapitalistische Produktionsweise die steigende Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die herrschende Klasse bedeutet, daß die immer intensivere Ausbeutung die soziale und politische Unterdrückung und Verklavung der Arbeiterklasse zur Folge hat, zu ihrer physischen und moralischen Degeneration führt, daß es deshalb Pflicht und Aufgabe der Arbeiterklasse aller Länder ist, diese sie ruinierende und die freie Entwicklung der Menschheit bedrohende Gesellschaftsorganisation mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen, daß es sich aber in erster Linie darum handelt, der weiteren verheerenden Wirkung der herrschenden Wirtschaftsordnung entgegen zu arbeiten,

beschließt der Kongreß: I. Die Schaffung einer wirksamen Arbeitertagesgesetzgebung für alle Länder mit moderner Produktion ist eine unabwiesbare Notwendigkeit. Als Grundlagede derelben betrachtet der Kongreß: a) den 8 stündigen Normalarbeitsstag. b) Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren und Beschränkung der Arbeit aller Minderjährigen von 14—18 Jahren auf 6 Stunden pro Tag. c) Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahme für jene Betriebe, welche ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb erfordern. d) Ausschluß der Frauenarbeit in allen den weiblichen Organismen besonders schädigenden Betrieben. e) Verbot der Nachtarbeit für Frauen und für männliche Arbeiter unter 18 Jahren. f) Eine mindestens 36 Stunden hintereinander umfassende Ruhezeit pro Woche. g) Verbot solcher Industrie und solcher Arbeitsmethoden, welche der Gesundheit der Arbeiter besonders schädlich sind. h) Aufhebung des Trucksystems. i) Eine alle industriellen Betriebe, einschließlic der Hausindustrie, umfassende Inspektion durch staatlich besoldete Inspektoren, welche mindestens zur Hälfte von den Arbeitern selbst zu wählen sind.

II. Der Kongreß erklärt es für notwendig, alle diese Maßregeln durch Gesetz bzw. durch internationale Verträge zu sichern und fordert die Arbeiterklasse aller Länder auf, in der ihnen am geeignetsten erdcheinenden Weise für die Bervirklichung dieser Forderungen einzutreten und ihre Durchführung zu überwachen.

III. Außerdem erklärt der Kongreß: Es ist Pflicht aller Arbeiter, die Arbeiterinnen als gleichberechtigte

Mitkämpferinnen anzusehen und dem Grundzuge: Gleicher Lohn für gleiche Leistungen — auch in bezug auf die Arbeiterinnen zur Geltung zu verhelfen. Als ein wesentliches zum Ziel führendes Mittel hierfür, wie für die Bervirklichung der Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse überhaupt, erachtet der Kongreß die Organisation der Arbeiterklasse und fordert demnach volle Koalitions- und Vereinigungsfreiheit.

In der heutigen (40.) Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung der Reichstagsler von Caprioli das Wort, um den ersten Schritt zwischen sich und dem Hause zu thun. Er erklärte, er wolle kein eigenes Programm entwickeln, sondern der Kurs solle der alte bleiben und an die Politik des großen Vorgängers angeknüpft werden. — Hierauf trat das Haus in die dritte Beratung des Gesentourts, betr. die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Jahr vom 1. April 1890/91 ein und ergriff zunächst der Abg. Richter das Wort.

Als direkten Kommiss Bismarcks hat der Leipziger „Wähler“ den schönen Sparg Bruno entlarvt. Ein Verwandter desselben ist nämlich Defonomeininspektor der Bismarckschen Güter und durch diesen steht Sparg nebst dem nationalliberalen Leipziger Sippe mit dem — nun leider Ex — Reichskanzler in Verbindung. Ob die „Sozialdemokraten“, welche sich Sparg von London senden ließ, wieder gar für Bismarck bestimmt waren? Dann wäre es erklärlich, daß der Staatsanwalt nicht anfechten will, sondern noch vom sächsischen Minister in der Kammer in Schutz genommen wird. — Was Geistes Kind Herr Sparg ist, magerner aus folgendem hervorgehen: Der auch in weiteren Kreisen bekannte Kaufmann Bruno Sparg aus Neuditz wurde kürzlich wegen Beleidigung des demokratischen Rechtsanwalts Melos vom hiesigen Schöffengericht zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Herr Sparg hatte in Bezug auf eine vom Beleidigten ausgestellte Rechnung, die in vollem Einklang mit der Gebührensordnung für Rechtsanwälte stand, in beleidigender Weise von „Geldscheidererei“ und „Uebervorteilung“ gesprochen.

Veranlaßt durch den auch in unserem „Volksblatt“ wiedergegebenen Fall Boshart schidert uns ein Genosse seine Leiden während einer längeren Untersuchungs- und Strafhaft. Derselbe wurde von Weipfels aus nach Leipzig in die Gefangenensanstalt überführt, wo er in der ersten Nacht aller seiner Kleider entledigt und eine ganze Nacht nachend, wie ihn die Natur geschaffen hatte, bis morgens 7 Uhr sich selbst überlassen. Da es Mitte November war, ist es leicht möglich, daß ein rheumatisches Leiden, von welchem vorher nichts zu spüren war, auf diese Nacht zurückzuführen ist.

Wien. Die Regierung gestattet alle Kundgebungen am 1. Mai, so lange sich dieselben im Rahmen der Gesetzgebung bewegen. Gegen Ausschreitungen sind die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden.

Dieselbe Blätter beschließen angesichts der Erklärung ihres Sezerjournalen, daß am 1. Mai kein Abendblatt und am 2. Mai kein Morgenblatt erscheinen solle.

Das „Neue Wiener Tagebl.“ meldet, im Arsenal sei eine Untersuchung wegen mutmaßlicher Fälschung der Lohnlisten und wegen Unterschlagung von 75,000 Gulden eingeleitet worden.

### Lokales.

#### Halle, 16. April.

Das hiesige „Tageblatt“ brachte gestern folgende Notiz: „Am Sonntag tagte hier im Sanow'schen Restaurant hinter verschlossenen Thüren die sozialdemokratische Fraktion, vertreten durch 33 Abgeordnete. Es wurden die Beschlüsse der Pariser Arbeiterkonferenz

vertauschten Wetter, und wenn ihr wollt, mögt ihr herbergen unter meinem Dach!“

Vater und Sohn sahen sich noch immer fragend an, unentschlossen, ob sie des Holzbauers Gastfreundschaft annehmen sollten. Aber Sturm heulte noch ununterbrochen in wildem Saufen um das Gehöft, der Zeiger an der Uhr wies bereits die erste Abendstunde, und wenn sie sich des unwegamen, verschneiten Feldes draußen erinnerten, mußten sie wohl oder übel zu dem Entschluß kommen, zu bleiben. Der Alte zumal that es freilich mit dem äußersten Widerwillen, denn es war nie eine gute Freundschaft zwischen ihnen gewesen. (Fortsetzung folgt.)

### S a n i t e t.

#### Definition der Arbeit.

Professor: Sie betteln noch immer! Warum arbeiten Sie nicht?

Bettler: Na ja, Herr Professor, man kann sich doch am Ende nicht gut selbst mit aller Gewalt beleidigen.

Professor: Ich wüßte nicht, daß in der Arbeit eine Beleidigung läge.

Bettler: Nu es heißt aber doch, das Arbeiten ist für die Dummen.

angenommen. Die Polizei verfolgte die Teilnehmer, die sich in auffälliger Weise benahmen, auf Schritt und Tritt. Der Lokalreporter des „Tageblatts“ hat sich hier einfach etwas zurechtgeredet. Derselbe wurde nämlich, weil er nichts wußte, bei verschiedenen bekannteren hiesigen Parteigenossen, u. a. auch auf unserer Expedition vorstellig, um etwas zu erfragen. Er wurde jedoch hier wie da, und namentlich vom Gen. Albert Sanow, bei dem er besonders aufdringlich sich gebekerte, turgewand abgewiesen. Aber da er eben etwas wissen mußte, hat er sich einfach etwas zusammengefabelt, und man kann aus diesem entnehmen, was es mit den „verschlossenen Türen“ und der „Verfolgung der Teilnehmer“ auf sich hat.

Nach der „Saale-Ztg.“ sind die Pläne zu der neuen Eröllwitzer Saalbrücke, nachdem sie geraume Zeit der lgl. Regierung zu Mersburg vorgelegen haben, nunmehr bei dem Herrn Minister zur Genehmigung eingereicht, so daß der Beginn der Arbeiten in naher Zeit erfolgen dürfte.

Die gestern auf dem Rosspfad angezündete Lösprobe mit Lösgranaten wurde im letzten Augenblicke abgelaßt. Der Grund lag darin, daß der Herr Oberbürgermeister von Halle verzeiht, seine Anwesenheit aber erwünscht sei. Diefelbe findet nun am 17. April, nachmittags statt. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf dem Rosspfad eingefunden.

### Aus Naß und Fern.

**Hamburg, 13. April.** Hier wurde vor einigen Tagen die Bibliothek des Allgemeinen Frauen- und Mädchenvereins beschlagnahmt, trotzdem nach der Behauptung von Vorstandsmitgliedern nicht ein einziges der von der Polizei beschlagnahmten Bücher verboten sein soll. — Ein auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesener und zwar ein Handlungscommis, ist Zeitungsnachrichten zufolge hier wegen Vambrunn verhaftet worden, da Wandstedt bekanntlich mit zum Gebiete des Belagerungszustandes gehört und der Betreffende ohne Erlaubnis das Gebiet betreten hat. Der Verhaftete soll Emmy Levinson sein.

**München.** Hier kursieren falsche Fünfmarkstücke in großer Zahl.

### Arbeiterbewegung.

1. **Halle, 16. April.** Der Streik der Bernsdorfer Kesselschmiede ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Die Arbeiter erhalten pro Stunde 5 Pf. für Ueberstunden 10 Pf. mehr. Eine von den Arbeitern gewählte Kommission verhandelte gestern Abend in der „Stadt Hamburg“ mit der Lohnkommission der Fabrikanten.

2. Die gestern Abend bei Sanow auf dem Steinweg stattgehabte öffentliche Metallarbeiterversammlung wurde vom überwachenden Beamten Herrn Kriminal-Kommissar Großke wegen der Verletzung eines Adressats aufgelöst.

3. Die gestern Abend nach dem „Hoffjäger“ einberufene öffentliche Tischlerversammlung konnte wegen schwachen Besuchs nicht abgehalten werden. Diefelbe findet nunmehr am Donnerstag Abend daselbst statt. Das allseitige Erscheinen der Kollegen ist erwünscht.

4. Am 14. April fand in Sanow's Restaurant eine öffentliche Steinmetzversammlung statt, welche beschloß, den vereinbarten Lohn-Tarif zwischen Meister und Gesellen anzunehmen. Derselbe setzt: 9stündige Arbeitszeit und Stundenlohn: 35, 45 und 50 Pf. die Stunde, 35 Pf. nur für Junggesellen im ersten Jahre.

Man schreibt uns: In Nummer 9 des „Volksblattes“ wird unter der Rubrik „Arbeiterbewegung“ die Angelegenheit der Halle'schen Maschinenfabrik behandelt, welche wohl einiger Berichtigungen bedarf. Es heißt da, daß es dort nicht zu Arbeitseinstellungen gekommen, weil es bei den bescheidenen Ansprüchen, welche die Arbeiter stellten, überflüssig gewesen wäre, also mit anderen Worten, die Forderungen sind bewilligt worden. Hierzu ist zu berichten: Es wurde folgende Forderung gestellt: 35 Pf. Lohn für Arbeitsleute, 40 Pf. für Handwerker und solche, welche an Hilfsmaschinen stehen, 20 Proz. Akkordzulage und 50 Proz. für jede Ueberstunde. Die Deputierten sahen vorher, daß die Forderung vorläufig etwas zu hoch war, glaubten, und hatten sich jedenfalls in einem Kapitalistenherzen nicht getäuscht, es würde so wie so noch herunter gehandelt werden. Die gestellte Forderung wurde von Herrn Kommerzienrat Nibel von den versammelten Arbeitern als eine „grenzenlose unverschämte“ bezeichnet und könne er diese auf keinen Fall annehmen, die Arbeiter sollten mit einer neuen kommen. Nachdem Herr Nibel noch mehr durch dergleichen schmeichehafte Ausfahrungen (wie politische Wähler) seinem Herzen Lust gemacht hatte, empfahl er jedem Arbeiter, welcher auf der Forderung bestände, so schnell wie möglich die Fabrik zu verlassen. Gleich darauf wurden von den beiden Gewervereinkern Schlosser Dolerint und Schmidt I., nachdem sie sich zuvor beim Meister Erlaubnis geholt hatten, Unterschriften gesammelt, und unterzeichnete sich auch ein großer Teil. Darauf erklärten die dem Direktor Nibel, sie seien mit den gestellten Forderungen nicht ein-

verstanden gewesen in, b er möge weiteres nach Gutdünken veranlassen. Darauf ließ Herr Nibel mitteilen, daß er 10 Pf. Zulage für Ueberstunden und einen Ausschlag von 10 Proz. für Akkordarbeit event. denselben einen Gewinnanteil am „Kesselschmiede“ gewähren wolle. Das letztere wurde besonders unter allerlei Anpreisungen empfohlen und akzeptiert. Diefelben schließlich den Vorschlag. Ein Richtschnür.

Der scheidende deutsche Maurerkonvention findet in der Zeit vom 27. bis 30. Mai (wenn nötig, auch einen oder zwei Tage länger) in Erfurt in der „Brüder Terraste“, Heinrichstraße Nr. 24, statt und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Geschäftsleitung über deren Tätigkeit und über die gewerkschaftliche Bewegung der Maurer seit März 1889. 2. Berichterstattung der Vertrauensmänner. 3. a) Statist. b) Die wirtschaftlich-soziale Lage der Maurer Deutschlands. 4. a) Die gewerkschaftliche Organisation und Agitation. b) Arbeitsnachweis, Wanderunterstützung und Herbergsweisen. 5. Bericht und Abrechnungsvorlage über das offizielle Jahrgang „Der Grundstein“. 6. Das Koalitionsrecht der Arbeiter und des „Gewerkschafts“ Sicherheitsstellung unter Berücksichtigung der von der Geschäftsleitung beim Reichstage eingereichten diesbezüglichen Petition.

**Naumburg a. d. S., 15. April.** Ein Streik der Maurer und Zimmerer ist ausgebrochen. Vor Zutritt wird gewarnt.

**Gera, 13. April.** Ungefähr 3000 Weber der hiesigen mechanischen Webereien haben bei der Lohnzahlung am Sonnabend ihre Kündigung erhalten, weil dieselben sich weigerten, eine neue Fabrikordnung anzunehmen. Seitens der Arbeiter wird neuerdings die Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden verlangt, eigentliche Lohnforderungen sind bis jetzt nicht gestellt worden.

**Greiz, 14. April.** Die bedeutendste hiesige Wollwaren-Firma Friedrich Arnold giebt durch Anschlag in ihren Fabrik-Etablissements bekannt, daß von heute ab die Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden täglich herabgesetzt ist.

**Berlin, 14. April.** Heute legten 600 Schraubendreher einstimmig die Arbeit nieder. Die Streikenden bitten um thatkräftige Unterstützung und warnen vor Zugung. Anfragen und Briefe sind zu richten an H. Hirsch, Neu-Weissenhof, Sedanstraße 35a und B. Stabernack, Cuvurstraße 52, III.

**Hamburg, Sonntag 13. April.** Die hiesigen Schuhmachergesellen haben heute Mittag in den Werkstätten, deren Inhaber ihre Forderungen nicht bewilligt hatten, die Arbeit niedergelegt. Am Nachmittag fand eine öffentliche Versammlung sämtlicher Schuhmachergesellen statt, in welcher die Namen derjenigen Meister bekannt gegeben wurden, welche die Forderungen bewilligt hatten.

**Wien, 15. April.** Sämtliche Frieseurhilfen haben heute die Arbeit eingestellt.

**Prag, 15. April.** Die Bäckergesellen haben plötzlich die Arbeit niedergelegt.

**New-York, 10. April.** Der Gewerksverein der Tischler beschloß in seiner gestrigen Versammlung, am ersten Montag des Mai die Arbeit niedergelegen, falls die Meister ihnen nicht einen Tagelohn von 14 s und eine achtstündige Arbeitszeit bewilligen.

### An die Arbeiter von Halle und Umgegend.

Die hiesige Korbmacher-Znunft hielt eine Versammlung ab, in welcher sie sich mit der Lohnbewegung der Korbmachergesellen befaßte. Man erkannte zwar die Berechtigung der von den Gesellen gestellten bescheidenen Forderungen an, konnte sich aber dennoch nicht dazu aufraffen, den Mitgliedern die Gewährung der winzigen Forderung zur Pflicht zu machen, beiläufig vielmehr, jedem Meister es zu überlassen, ob und wie viel er seinen Gesellen zulegen will, und zwar unter dem nichtigen Vorwande, daß der ein oder der andere nicht mehr in der Lage sei, bennohewiele Ware umzusehen wie früher, wenn er höhere Löhne zahlen müßte. Freunde, wir sind organisiert, deshalb können und müssen wir an unseren bescheidenen und notwendigen Forderungen festhalten. Zwar haben verschiedene Geschäfte sich unterschäftlich anheißig gemacht, vom 15. April ab den erhöhten Lohn zu zahlen — aber wird dies nicht durch die Haltung der Znunft, die doch das Gewerbe zu haben vorgibt, illusorisch gemacht werden? Wir werden somit gezwungen, durch einen Ausstand unsere Ziele zu erreichen. Denn mit einem wöchentlichen Verdienst von 8—10 Mark kann ein Mensch nicht bestehen — das ist höchstens zum Verhungern! Fremde, wir fühlen uns daher zu der Bitte veranlaßt, unsere gerechte Sache dadurch zu unterstützen, daß Ihr bei Bedarf nur solche Geschäfte besichtigt, welche ihren Arbeitern den geforderten Lohn bewilligen. Wir werden in einer der nächsten Nummern die Namen derjenigen Meister bekannt geben, welche uns gerecht geworden sind.

Die Lohnkommission der Korbmacher.

### Aufruf an alle Gewerkschaften.

Die Tabakarbeiter Deutschlands, eine der im bezug auf Lohn am schlechtesten gestellten Branchen (die letzte statistische Zusammenstellung ergab einen durchschnittlichen Wochenverdienst für männliche Zigarrenarbeiter von 10 Mk. 92 Pf. und für weibliche 8 Mk. 64 Pf.), hatten aus verschiedenen Gründen Forderungen gestellt, wie: Humanere Behandlung von Seiten des Meisters, keine Lohnausbesserungen insofern, daß die teilweise Abschaffung der vor Jahren gemachten Lohnabzüge verlangt wurde, sowie Zurückweisung von neuerdings angeforderten Lohnabzügen.

Da diese Forderungen einzugehen, haben sich die Fabrikanten, die dieser Orte verbunden und ihre sämtlichen Arbeiter emulieren, also auch diejenigen, welche durchaus keinerlei Forderungen gestellt hatten. Aus diesem geschlossenen Bunde, in dem die Fabrikanten gegen die Arbeiter wird Jedem klar sein, daß es einen Kampf gegen die Organisation der Arbeiter. Der Gewerkschaften wollen man an Erdmann Poppe in Zeitz, Rothstr. 4, senden, damit dieselben von W. Nieder-Belland, Bremen, Lesingstr. 17, nach Bedarf verwendet werden können. Briefe und sonstige Zuschriften an den Unterzeichneten.

Mit Gruß S. A.: F. H. Junge, Vorsitz. des Untertischler-Vereins deutscher Tabakarbeiter, Bremen, Et. Jürgenstr. 53.

### Fernmittes.

Dem Fürsten Bismarck wurde den „Hamburger Nachrichten“ zufolge eine „große Freude“ bereitet, indem „einige“ Hamburger Herren ein mitten im Bestum desselben in Friedr. Schindler belegenes Grundstück, welches dem Fürsten bisher zu teuer war, für 15000 Mark kauften und ihm am Geburtstage seiner Gemahlin schenkten. Zum Ankauf eines zweiten Grundstücks hat sich ein Hamburger Konjunktur geoidet, welches ein weiteres Grundstück für 32000 Mark erwarb und dem Fürsten, welchem auch dieses Grundstück noch zu teuer war, als Geschenk widmete. — Wenn doch diese Leute lieber einmal ihren Arbeitern etwas schenkten, nein, ihnen ihre Löhne etwas aufbesserten, damit sie wenigstens immer das Notwendigste kaufen könnten. Aber dazu hab'n sie kein Geld.

Wer gehört zu den Wale? Im südwestdeutschen „Volksblatt“ findet sich folgende ergötzliche Briefkasten-Notiz: „Nach Karlsruhe. Besten Dank für die Ueberendung des Schreibheftes der kleinen Volksschülerin Fanny. Wir sehen daraus, wie Politik in das Gebiet der Naturgeschichte hinhinverpfliekt. Die kleine Fanny sollte jene merkwürdigen Geschöpfe aufzählen, die zu den Säugtieren zählen und nicht auf dem Lande leben können, nämlich die Gruppe der Wale; sie schrieb deshalb in ihr Heft der Naturgeschichte: Die Wale. Zu den Wale gehören: der Walflisch, der Delphin, der Pflüger, der Fieser, der See.“ (Die drei Kandidaten bei der Karlsruhe Wahl zum Reichstag.)

Warnung für Briefschreiber. Ein Berliner Blatt schreibt: Viele Leute in Berlin haben die Gewohnheit, um zwei Buchstaben zu ersparen, Stadtbriefe nicht nach „Berlin“ sondern nach „hier“ zu adressieren. Sehr unangenehme Folgen hat diese Gewohnheit kürzlich in einem lehrreiche Falle gehabt. Ein nach „hier“ adressierter Stadtbrief hatte sich, im Briefkasten wahrscheinlich, in eine nach Hamburg abgehende Streifenbandsendung hineingebracht, welcher er erst in Hamburg entfand. Der ahnungslose Beamte der Post in Hamburg stempelte ihn ab und übergab ihn dem Briefträger; da dieser aber trotz aller Wähe den Adressaten „hier, Königstraße“ nicht ermitteln konnte, der Abänder auch nicht genannt war, so mußte der beiläufig sehr dringliche Brief erst auf dem Postamt geöffnet werden, um den Ort der Aufgabe zu ermitteln und das Verschicken des Abenders durch Rückendung des Briefes nach „Berlin“ wieder gut zu machen.

(Eingefandt.)

Arbeiter und Genossen! Wir leben jetzt in einer Zeit, wo sich der Arbeiter jedes Zwanges zu entledigen sucht, oder vielmehr uns von dem gefährlichsten Zwange befreien, der schon so unfähiges Gend undammer in die Familien der unaufgeklärten Arbeiter gebracht: der Zwang, der die Menschheit trübsalvoll krank, und elend macht, wie es so viele Beispiele beweisen, das ist der Impfzwang. (Einfunder dieses ist selbst durch dieses Geseß arg

geschädigt worden.) Wie lange auch der Kampf noch gegen diese Impfung dauern wird, es wird und muß zu Falle kommen, besiegelt von dem gesunden Menschenverstand. Das Impfen gewährt nur Nachteile und keine Vorteile, die Impfstoffe sind aufgebaut auf dem Sarggrund der Widernatürlichkeit und Vernunftlosigkeit, das ist jedem selbständig denkenden Menschen längst klar geworden. Daß die Impfung, durch welche ein ganzes Heer von Krankheiten in die Menschheit getragen wird, vor den Blattern schützen soll, ist nicht wahr und daß sie den Verlauf der Pocken gefährlicher mache, ist ebenfalls nicht wahr, denn es ist statistisch nachgewiesen, daß bei Pockenepidemien es nicht zum Wenigsten die Geimpften gefaßt hatte und diese auch gewöhnlich daran starben, während die Ungeimpften häufig gesundeten, denn das Blut der Geimpften war durch den Impfstoff vergiftet und der Naturheilprozess daher unterdrückt; man muß in Betracht ziehen, daß eben diese Impfung eine der gefährlichsten Gifte ist, darüber liegt selbst alle Ärzte einig. Das Impfgift ist so freßend, daß es selbst Stahl gerät. Und den ekelhaftesten schweißigen Auswurfstoffen, diese Materie irgend eines Laubes oder Kuh- und wer bürgt dafür, daß auch dieses Stiel gesund war bringt man ohne Wahl jedem Menschenkörper bei (auch dem, der nie und nimmer von den Pocken befallen würde da der Arzt es Niemandem an der Nase ansehen kann, ob er die Pocken bekommt oder nicht, so wird die Krankheit künstlich fortzeugt). Nicht an den Pocken gehen so viele Menschen zu Grunde, sondern an den dadurch

entstehenden laufenden Krankheiten, als Scharlach, Diphtheritis, Masern, Stropheln, Typhus, Krätze u. s. w. Wer die Blattern bekommen soll, und kann, der mag sie als eine Schädigung hinnehmen, sie reinigen den Menschenkörper und solche Menschen werden bei naturgemäßer Behandlung gesünder als zuvor. Es ist deshalb Pflicht der Arbeiter, Petitionen an den Reichstag zu senden, damit der Impfungswang beseitigt wird. Arbeiter, es handelt sich um unser höchstes Gut, die Gesundheit. Die Impfgegnerliste liegt zu Jedermanns Benutzung bei Herrn Schürja, Amnenstraße 1, aus.  
Ein naturheilfundiger Arbeiter.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Halle, 12. April.

**Aufgebeten:** Der Kaufm. Ernst Arthur Ferdinand Burdach und Anna Kosalie Emilie Gertrude Stille (Friedrichstraße 1 und Geißstraße 41).  
**Gefestsetzungen:** Der Schulmachemeister Gottlieb Christoph Friedrich Günther und Anna Ottilie Wunzig (Alteier und Alten Markt 13). Der Maurer Karl Friedrich Burghardt und Anna Emma Pauline Koch (Giebichenstein und Weitzstraße 125a). Der Schuhmacher Heinrich Theodor Achilles und Friederike Emilie Wunziere (Barfüßerstraße 14 und Krautenstraße 17). Der Schuhmacher Erdmann Hermann Paale und Bertha Friederike Hoffmann (Al. Sandberg 11 und Magdeburgerstraße 49b). Der Tischler Karl Friedrich Wilhelm Kunig und Eina Friederike Auguste Wittiche (Geißstraße 46 und Schimmelstraße 5). Der Tischler Heinrich Karl Theile und Betty Clara Döblicher (Augustastraße 1 und Trödel 6). Der Metzger Friedrich Karl Hugo Puppe und Margarethe Therese Clara Wilhelme (Möngelärten 24 und Leipzigerstraße 64). Der Kesselfeinder Adolf Hermann Berger und Auguste Emma Bertha Sonderröhschen (Schweitzstraße 14

und Blumenstraße 8). Der Buchbinder Otto Hugo Casper und Cecilie Clara Elisabeth Schardt (Bergstraße 8 und Spitze 4). Der Bahnarbeiter Adolf Albert Friedrich Hierbach und Auguste Sadwig (Bergstraße 8 und Leipzigerstraße 84). Der Maler Louis Otto Hugo August Robb und Louise Clara Schmal (Schillingstraße 14 und Schillingstraße 18). Der Stellmacher Otto Friedrich Gustav Dräger und Johanna Emma Herz (Al. Sandberg 1 und Bergstraße 4). Der Tischler Karl Gottlieb Andreas Sichel und Emma Friederike Wals (Schmidstraße 19 und Bismarckstraße 1).  
**Geboren:** Dem Kaufmann Hermann Ratz ein S., Julius (Große Ulrichstraße 37). Dem Amtsgerichts-Assistent Albert Voelcke ein Z., Fanny Louise Jenny (Wuchererstraße 3). Dem Handarbeiter August Walter eine Z., Minna Elsa (Cass. 5/8). Dem Eisenbeker Wilmar Kriegen ein S., Louis Wilmar (Sachstraße 1). Dem Handarbeiter Albert Dummer eine Z., Elsa Anna (Große Klausstraße 12). Dem Kupfermeister Richard Haase ein S., Ernst Arthur (Friedrichstraße 28). Dem Maurer Friedrich Brönne ein S., Karl August (Oberlaucha 15). Dem Eisenbeker Ernst Hempel ein S., Karl Moriz (Al. Märkerstr. 3). Dem Lehrer Albert Zister ein S., Albert Reinhold Christoph (Zehnastraße 1). Ein unebel. S.  
**Gestorben:** Des Fuhrverwalters Karl Erdm. C. C. C. Bauhin geb. Dader, 41 J. (Zaunstraße 11). Marie Karoline Meerrenn geb. Drasdo, 19 J. (Försterstraße 44). Des Handarb. Christoph Diekmann Z. Emilie Martha, 3 J. (Rüttelhof 2). Des Handarbeiters Franz Nicolaus Z. Marie Bertha, 6 J. (Klinit).  
Im Laufe der vergangenen Woche verstorben an:  
Der Schlagfluß 2, Krämpfen 1, Sinnenstörung 1, Magenbrennertum 1, Herzfehler und Aste 1, Schwäche 2, Schußverletzung des Dickdarms 1, Altersschwäche 2, Herzfehler 4, Aste 2, Augenentzündung 2, Sulfonat-Berufung 1, Fütterung 1, Lungentuberculose 5, Gehirnblutung 1, Brechdurchfall 1, Diphtherie 1. Zusammen 29. Vierunter befinden sich 6 in diesen Krankenhäusern verstorbenen Ortsfremde.

**Die Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft**

5 Leipzigerstrasse 5  
1 Treppe hoch. 1 Treppe hoch.  
Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderobe.  
Das Lager ist auf das Reichhaltigste mit sämtlichen Neuheiten für die Frühjahr- u. Sommerjaison assortiert.  
Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer Preis-Liste:

Budstlin-Anzüge in guter Ware und Arbeit von . . . . .	10—20 Mk. an.
Saisonz-Anzüge in allen Modifarben von . . . . .	12—22 " "
Frägen-Anzüge, das neueste der Saison, von . . . . .	15—25 " "
Hochelegante Anzüge in engl. u. franz. Stoffen von . . . . .	18—30 " "
Gehrod-Anzüge, feinste Kammgarne, von . . . . .	22—40 " "
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins, von . . . . .	9—18 " "
Nouveau-Anzüge, hochfeine Ausführung, von . . . . .	15—30 " "
Havelock, feinste englische Stoffe, von . . . . .	16—30 " "
Schwalbflügel in allen Modifarben von . . . . .	14—25 " "
Budstlin-Jaquets in allen Frägen von . . . . .	5—12 " "
Budstlin-Hosen, Badenschnitt, elegant sitzend, von . . . . .	2 1/2—7 " "
Budstlinhosen und Westen, neueste Dessins, von . . . . .	7—14 " "
Konfirmanden-Anzüge, Budstlin, Tuch, Satin, von . . . . .	12—20 " "
Konfirmanden-Anzüge, Kammgarn u. Diagonal, v. . . . .	14—25 " "
Jünglings-Anzüge, neueste Dessins, von . . . . .	7—14 " "
Jünglings-Paletots, Nouveautés, von . . . . .	8—15 " "
Budstlin-Knaben-Anzüge für jedes Alter, in Plüffe, Blouzen und Jaquetfrägen von . . . . .	3—7 " "
Trotot-Anzüge, uni und gestreifte Dessins, von . . . . .	5—8 " "
Knaben-Paletots in großer Auswahl von . . . . .	3—12 " "
Arbeits-Anzüge, Engl. Leber, Calfskin, Zwirn u. v. . . . .	5—8 " "
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben v. . . . .	4—8 1/2 " "
Gute Arbeitshosen . . . . .	1 1/4 " "
Seidene und Bians-Westen von . . . . .	2 1/2—7 " "

**Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:**  
1) Wegen Erparung theurer Ladenmiete außerordentlich billige Preise.  
2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Frägen und Westen.  
3) Durch Leituna beliebiger Zuschneider alle Größen und schöner Schnitt.  
4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.  
**Einzelverkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.**  
Beider Neuorganisation haben wir strenge Keiligkeit uns zur besonderen Aufgabe gemacht, und um das gedehnte Publikum vor Ueberverteilung zu warnen, ist auf jedem Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckzeile verzeichnet und kann ein Wagnis, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.  
In dem wir die Hoffnung hegen, durch aufmerksame und streng solide Bedienung das Vertrauen eines gebieten Publikums in kurzer Zeit zu erwerben, bitten wir zugleich um gütiges Wohlwollen und regen Zuspruch. Der Besuch der Verkaufsallocationen ist, auch ohne zu kaufen, gern gestattet.  
**Hallesche Konkurrenz-Gesellschaft**  
in Firma: Mayer & Co., Halle.  
5 Leipzigerstraße 5 5 Leipzigerstraße 5  
eine Treppe hoch.  
Auch Sonntags geöffnet.  
Vor Nachdruck wird gewarnt.

**Moritz Restaurant**  
Harz 48b  
empfehltest seinen jug- und staubfreien Garten.  
Saal-Gesellschaftszimmer, Regelmäßig 45 Pf. — Logis von 1,50 bis 2,50 Mark p. Woche. [127]  
**Kartoffeln,**  
hochfein, in Jentnern, per 5 Str. 23 Pf., bei 137) Fr. Stähler, Grafenweg 16, Keller.

**Hüte** zu waschen u. Glanz-Plätten wird angenommen. (130)  
Germerstraße 7. Fr. Gullmann.  
Mit dem heutigen Tage fange mein **Schuhmacher-Geschäft** wieder an und bitte Freunde und Genossen um gütigen Zuspruch.  
**Louis Grube**  
Dieckau, 16. April 1890. Schuhmacher.

**Oeffentliche Volks-Versammlung**

Donnerstag, den 17. April cr., abends 8 Uhr  
in **Schade's Schützenhaus, Giebichenstein.**  
Tagesordnung:  
1. Die deutsche Arbeiterbewegung und das Hutgeschäst.  
2. Unsere Presse.  
Referent: Herr Augustin aus Berlin.  
Zu zahlreichem Besuche laden ein **Die Einberufer.**

**Oeffentliche Drechsler-Versammlung**

am Sonntag, den 19. April, abends 8 Uhr im „Concerthaus“  
Tagesordnung:  
1. „Die Gewerkschaftsorganisation“, Referent Herr C. Legten aus Hamburg.  
2. Uebersicht über den Stand der Arbeiterbewegung.  
3. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen wird freundlich gebeten.  
**Der Einberufer.**

**Grosse öffentl. Tischler-Versammlung**

133) Donnerstag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr  
im Saale des **Hoffjägers.**  
Tagesordnung: 1. Stand der Lohnbewegung. — 2. Die Bedeutung des 1. Mai.  
3. Verschiedenes.  
**Die Kommission.**

**Delegiertentag**

der Berg- u. Fabrikarbeiter der Prov. Sachsen  
am Sonntag, den 20. April, nachm. 3 Uhr, zu **HALLE a. S.**  
**im Hoffjäger.**  
Zahlreiches Erscheinen der Vergleite erwünscht. Gäste willkommen.  
Der Prov.-Ausschuss  
F. A.: Fr. Raue.

**Stiftungsfest**

des Vereins zur Erzielung volkstümlicher Wahlen für Halle und den Saalkreis  
bestehend in  
**Concert und Ball**  
Sonntag den 19. April von Abends 7 Uhr ab  
im Saale des „Hoffjägers“.  
Der Vorstand.

**Herrn-Hüte**

mit Kontrollmarke in großer Auswahl sind echt zu haben  
**21. Geißstraße 21.**  
Selbstgefertigte Hüte in großer Auswahl zu billigen Preisen. (70)  
**Verein der Tischler und Verwandten Berufsgenossen von Halle u. Umgegend.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, dass die Berichtigung unseres Mitglides und Kollegen  
**Ludwig**  
Donnerstag, den 17. April, nachm. 4 Uhr von der egl. Klinik aus, stattfindet.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Der Vorstand.  
**Dankagung.**  
Für die herrliche Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter **Anna**, sowie für die überaus reichen Anwesenheit des Sarges sprechen hiermit ihren tiefgefühlten Dank aus.  
Carl Naack u. Frau. (136)  
**Dankagung.**  
Für die herrliche Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter **Anna**, sowie für die überaus reichen Anwesenheit des Sarges sprechen hiermit ihren tiefgefühlten Dank aus.  
Carl Naack u. Frau. (136)